

Abonnement :
Für 6 Monate . . 63000
„ 3 Monate . . 33000

Anzeigen
werden billigst berechnet.
Vorausbezahlung.

Erscheint
wöchentlich zwei Mal:
Mittwoch u. Sonnabend.

Expedition :
Rua da Esperança Nr. 50.

Germania.

Mit der wöchentlichen Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“.

Agenturen :
Santos: H. Brüggemann.
Campinas: J.U. Keller-Frey
Rua 11 de Agosto 20.
Limeira: Eduard Stahl.
Rio Claro: Otto Jordan.
Piracicaba: B. Vollet.
Rio: C. Müller, R. Hospicio 91
Taubaté: L. Rosner.
Dona Francisca L.H. Schultz
Porto Alegre Grundlach & C.
Serig'sche Buchhandlung in
Leipzig, Neumarkt N. 3.
Herrcke & Lebeling, Stettin.

Die Eröffnung der Fluminense Provinzialkammer durch Hrn. Dr. Godoy.

Hr. Dr. Godoy e Vasconcellos, als er noch Präsident der Provinz Rio de Janeiro war, eröffnete die Provinzialkammer mit einem Berichte über die Lage der wirthschaftlichen Verhältnisse, der in mehr als einer Richtung von Interesse ist. Unter den Massregeln, von deren Ergreifung er die Zukunft der Provinz abhängig sieht, sind drei hervorzuheben: Das Einwanderungsgesetz, Unterrichtsreform und Bildung einer ländlichen Polizei. Besonders lang sind seine Betrachtungen über Einwanderung. Es sei davon das Folgende wiedergegeben:

Ihr könnt Euch jenen Fragen gegenüber, die für die Gegenwart wie für die Zukunft Eurer Provinz von hervorragender Wichtigkeit sind, nicht schweigend und gleichgültig verhalten. Dem existirenden Arbeitselemente steht abermals eine Schwächung bevor, früher oder später wird es daran fühlbar mangeln.

Wir sehen mit Bedauern an der Ilha das Flores hunderte von Kolonisten landen, welche nach anderen Provinzen gehen, um dort Grundbesitz zu erwerben, ohne den Reichthümern des Fluminense Bodens Aufmerksamkeit zu schenken. Und doch würden sie hier leicht ihren Lebensunterhalt gewinnen können. Wir müssen sie nicht nur an uns ziehen, sondern auch für ihre passende Niederlassung Sorge tragen. Wir können in dieser Beziehung dem Beispiele folgen, welches die Provinz S. Paulo uns darthet, die im März dieses Jahres das Gesetz adoptirt hat, welches ich später zu Eurer Kenntniss bringen werde. Aus dem Einwanderer einen Kleingrundbesitzer zu machen ist eins der Ziele dieses Gesetzes, welches nicht nur den Gewinn neuer Ackerbauschätze anbahnt, sondern auch dem Fazendeiro Arme in Aussicht stellt, die aus eigenem Bedürfnisse auf den grossen Fazenda Arbeit suchen kommen.

Was die Kolonisation per Kontrakt betrifft, so kann ich Euch kein besseres Beispiel vorführen als die blühende Kolonie Santo Antonio da Fortaleza. Eigenthum des Fazendeiros Dr. Joaquim Cornelio dos Santos im Munizip Santa Maria Magdalena. Im Februar dieses Jahres zählte diese blühende Niederlassung 18 Familien von den Kanarien mit insgesamt 90 Personen aller Altersklassen. Sie sind in wohlgehabten trocken liegenden Häusern einquartiert und zeigen sich mit dem Herrn, dem sie sich verniethet haben, zufrieden.

Es folgen Citate aus Ansichten anderer, welche zwischen dem eingewanderten und nationalen Arbeiter Vergleiche anstellen. Der Satz: „Der Lohn des nationalen Arbeiters ist so niedrig, dass der Fremde nie mit ihm wird konkurriren können,“ ist theoretisch unanfechtbar. Trotzdem betont Dr. Godoy in vorsichtiger Weise besonders die Vorzüge des norditalienischen Einwanderers, der sich schnell und leicht dem Laude, seinen Sitten und Kulturen anzupassen versteht. Darauf führt er drei beredter als lange Erklärungen sprechende Listen an. Die erste gibt die Zahl der freien Arbeiter, die zweite die der Sklaven und die dritte die Zahl derjenigen Personen, welche arbeitsfähig sind, jedoch die Arbeit verschmähen, an. Diese drei Listen seien zu dem folgenden übersichtlichen Bilde zusammengezogen. Es existiren beim Ackerbau beschäftigte

In	Freie Leute.	Sklaven.	Arbeitsfähige aber nicht arbeitende Leute von 13—45 Jahren.
S. Paulo	252,579	90,612	308,581
Minas Geraes	278,588	288,767	1,032,314
Ceará (vor d. Trockenheit)	174,482	7,767	227,139
Bahia	376,548	82,957	526,528
Pernambuco	220,769	38,714	400,583
Riod. Janeiro	131,204	141,723	327,438
Summa	1,434,170	650,540	2,822,583

Aus dieser Zusammenstellung ergibt sich erstens, dass die Zahl der in der Landwirthschaft zur Verwendung kommenden Sklaven noch nicht den dritten Theil der sämtlichen landwirthschaft-

lichen Arbeiter ausmacht, denn die Gesamtzahl derselben beträgt 1,434,170 und 650,540

2,084,710

die der Sklaven allein aber nur 650 540.

Ferner ergibt sich daraus, dass in den oben genannten sechs Provinzen die Zahl der freiwillig oder aus Zwang Arbeitenden um mehr als 700.000 geringer ist, als die Zahl derjenigen, welche bis jetzt keine Neigung zum Arbeiten gezeigt haben, denn die Zahl dieser beträgt 2,822,583 die Zahl jener 2,084,710

Unterschied 737,873

Zu berücksichtigen ist, wie Hr. Dr. Godoy fortführt auseinanderzusetzen, dass diese Statistik vor sechs Jahren aufgestellt wurde, und dass sich natürlich seitdem die Zahl der Sklaven vermindert, die der freien Arbeiter aber vermehrt habe. Für letzteren Umstand spreche die Zunahme der Produktion. Hr. Dr. Godoy schliesst über den Gegenstand, indem er die Provinzialkammer bittet, seine Betrachtungen in Erwägung zu ziehen und die freie Arbeit durch zweckmässige Beschlüsse zu fördern und zu vermehren. —

Diese Ansprache hielt er am 8. August. Indem er der Provinzialkammer empfahl, das Einwanderungsgesetz der Provinz S. Paulo, die für Immigration und Kolonisation in ihrem Etat 600 Cantos ausgesetzt hat, auch für die Provinz Rio de Janeiro einzuführen, glaubte er wahrscheinlich im Sinne seines politischen Chefs, des Hrn. Dantas, zu handeln. Derselbe hatte ja soeben noch an die Präsidenten aller Provinzen ein rhetorisches Meisterstück von Dekret erlassen, worin er ihnen die Förderung der Einwanderung und Kolonisation an's Herz legte. Acht Tage nach der Fluminense Kammereröffnung erhielt Hr. Dr. Godoy von diesem selber liberalen Ministerpräsidenten die offizielle Mittheilung, er sei seines Amtes als Präsident der Provinz Rio de Janeiro enthoben.

Diese Thatsache spricht laut genug, welcher Art die kolonisationen Pläne des Hrn. Dantas in Wirklichkeit sind. Auch ohne die Blösse, die er sich mit den gegen Tannay eingefädelten Intriguen gegeben hat, wäre diese eine Thatsache vollkommen ausreichend, alle Diejenigen, welche etwa noch an seine Anfrichtigkeit in kolonisationer Hinsicht glaubten, auf's Vollkommenste zu enttäuschen.

Ein deutsch-französisches Bündniss?

Das Pariser Journal „Figaro“ brachte jüngst einen sehr interessanten Artikel, in welchem ein Bündniss Frankreichs mit Deutschland lebhaft befürwortet wird. Nachdem in jenem Artikel angeführt worden ist, dass das Anstreben eines französisch-englischen Bündnisses Frankreich nur Enttäuschungen gebracht habe, heisst es weiter: „Nun wohl, ich frage in aller Offenheit, ist es nicht Zeit, damit zu endigen und der Wahrheit frei in's Gesicht zu sehen? Was hat uns jemals die englische Freundschaft genützt? — Nichts. Was hat sie uns verweigert? — Alles. — Wo hat sie uns geholfen? — Nirgends. — Wo hat sie uns geschadet? — Ueberall. — Also in's Wasser mit dem englischen Bündniss und lasst uns ein anderes suchen! Aber welches? Russland ist weit, Oesterreich hat sich zurückgezogen, mit Italien sind wir entzweit, bleibt also nur Deutschland. Ja, Deutschland! O, ich verstehe es wohl, um dahin zu kommen, muss man tiefe Schmerzen überwinden, grausame Verletzungen der Eitelkeit hinnehmen, aber trotzdem, ohne Zögerung und ohne Schwäche will ich es aussprechen, weil es wahr ist: heute ist für Frankreich das deutsche Bündniss hundertmal dem englischen vorzuziehen. Seid nicht entrüstet, Ihr, die Ihr die heilige Liebe des Vaterlandes im Herzen tragt, die Ihr es wie ich vertheidigt habt und die Ihr wie ich blutige Thränen über sein Unglück geweint habt. Seid nicht entrüstet, Ihr, die Ihr Trauer tragt über den heimatlichen Herd, den Ihr habt verlassen müssen, ich beschwöre Euch im Namen der Liebe zum Vaterlande: Ihr wollt seine Erhebung, seine Grösse; Ihr wollt, dass es den ihm zustehenden

Rang unter den Nationen und die ruhmreiche Ueberlieferung seiner Vergangenheit wieder annehme, — nun wohl, betrachtet: Was seht Ihr in Europa? Ueberall Misstrauen, überall Waffenbündnisse. Instinktmässig sagt sich ein jeder, dass eine grosse Nation wie die unsrige sich nicht auf ewig zu unfruchtbarem Erinnerungsschmerz und zu ohnmächtigen Bejammern vergangener Demüthigungen verdammen kann. Ihr alle, die Ihr das Vaterland liebt, ich wende mich noch einmal an Euch, an Euer Gewissen: Nach welcher Seite könnt und müsst Ihr Euch heute wenden? Sollen wir dahin sehen, wo uns der Horizont furchtbare blutige Erinnerungen zeigt? Wendet Euch ab von diesem Bilde, wie man sich von theuren Hoffnungen abwendet. Blickt lieber zurück in die Vergangenheit, wo Frankreich eine grosse Seemacht war, was es heute noch ist, und wo Gott ihm auf beiden Seiten des Meeres grosse Geschicke bezeichnete. Das ist der Punkt, wohin wir schauen müssen, das ist eine Aufgabe, die uns fördert und die unserer nationalen Kraft ein reiches Feld bietet, ein Feld, das wir mit Ausnahme des englischen Widerstandes ohne Besorgniss vor irgendwelchen Verwicklungen beackern können. Europa erwartet, dass wir an diese Aufgabe herantreten, dass wir diesen Beweis der Klugheit und des Vergessens geben, ehe es sein Misstrauen gegen uns entwaffnet. Es will, dass wir unsern Stolz und die Bitterkeit unserer Schmerzen unterdrücken, um uns ohne Hintergedanken Deutschland zu nähern, und endlich aus diesem logischen und nothwendigen Bündniss die Sicherheit für die Pläne zu gewinnen, deren Früchte uns in fernen Ländern blühen sollen. . . . Aber, so wird man fragen, welche Aufnahme würde das Angebot eines französischen Bündnisses in Deutschland finden? Hierauf vermag ich nicht zu antworten, bevor ich diesen Alarmruf aussties, habe ich nicht in Berlin angefragt, ich gestehe, dass ich es nicht weiss. . . .“

Die „Köln. Ztg.“ antwortet auf diese Frage, indem sie sagt: „Niemals hat Deutschland von Frankreich etwas anderes verlangt, als dass es sich ehrlich und ohne Rückhalt auf den Boden des Frankfurter Friedens stelle. Geschieht das, so ist kein Grund mehr vorhanden, weshalb wir Frankreich in irgend einem Punkte schädlich oder hinderlich sein sollten. Wir haben das höchste Interesse, mit Frankreich in gutem Einvernehmen zu leben, und je enger diese Beziehungen geknüpft werden könnten, desto lieber wäre es uns Deutschen und zwar ohne eine einzige Ausnahme.“

Wir stimmen dieser Ansicht vollkommen bei, gehen aber insofern noch einen Schritt weiter, als wir das Hauptgewicht auf die Frage legen: „warum in Deutschland nichts mit grösserer Freude begrüsst werden würde, als ein Bündniss mit Frankreich und warum Deutschland trotzdem bisher keine Veranlassung genommen, Frankreich ein solches Bündniss anzubieten?“

Die Antwort auf diese Frage ist ungemein einfach. In Deutschland kennt man den Charakter der Franzosen zu genau, um nicht zu wissen, dass ein solches Anerbieten als ein Geständniss der Schwäche, als eine Art Furcht vor einem etwaigen Revanchekriege aufgefasst werden würde. Dies weiss man an leitender Stelle ebensogut, wie im Volke, und deshalb gibt es in Deutschland kaum ein einziges Organ der öffentlichen Meinung, welches der Regierung zumuthen würde, auch nur irgend etwas zu thun, was in Frankreich das Gefühl, Deutschland fürchte sich vor demselben, erwecken könnte. Und doch sind das dieselben Organe, welche den Abschluss eines Bündnisses zwischen den beiden Nachbarländern mit hellem Jubel begrüssen würden.

Allerdings müsste dabei vorausgesetzt werden, dass die französische Regierung, die ein solches Bündniss abschliesse, auch als der Träger der öffentlichen Meinung die Gewalt habe, dasselbe aufrecht zu erhalten. Ein Bündniss mit einer französischen Regierung, welche nicht die Kraft hätte, sich selber im Sattel zu erhalten, wäre vollständig werthlos, da es durch jede siegende Revolution abgethan sein würde.

Bündnisse zwischen zwei Mächten sind nur von

Dauer, wenn sie dem Interesse der beiderseitigen Völker entsprechen, und das würde allerdings bei einem Bündnis zwischen Deutschland und Frankreich unter gewissen Bedingungen der Fall sein. Es käme deshalb nur alles darauf an, diese Bedingungen festzustellen, das heisst, die Interessen auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens derart miteinander zu verknüpfen, dass eine jede der beiden Nationen auf das Wohlergehen der anderen bedacht wäre, dass es zur Bedingung des eigenen Wohlergehens gehört.

Die Lösung dieses Problems würde mit der Herbeiführung des Weltfriedens gleichbedeutend und deshalb die schönste Aufgabe aller derer sein, welche berufen sind, das Steuer der Staatenschiffe zu führen.

Notizen.

S. Paulo. Der Subdelegat der Freguezia do Braz ist wegen der vor einigen Tagen stattgehabten nächtlichen Angriffe auf die Chacara des Hrn. Mendes Gonçalves und die des Hrn. Rodrigues Jordão, bei denen er nicht in der gewünschten Weise intervenirte, seines Amtes enthoben worden.

— Der Prokurator der Munizipalkammer macht bekannt, dass mit dem 30. d. die Frist zur Einziehung der Munizipalsteuern des laufenden Exercicio zu Ende ist und die Nichtzahlenden eine Strafe von 20\$000 zu gewärtigen haben.

— Hr. Victor Nothmann hat das brasil. Bürgerrecht erworben.

— Der Senator für S. Paulo, Hr. Dr. Joaquim Floriano de Godoy verlangte in der Senats-Sitzung vom 23. d. von der Regierung Informationen über die vom „Correio Paulistano“ mitgetheilten abolitionistischen Anschreitungen in der Vorstadt Braz. Der Ministerpräsident antwortete: Er habe, nachdem er diese Nachrichten im „Correio“ gelesen, noch in der Nacht vom 22., zwischen 10 und 11 Uhr, während das Ministerium versammelt gewesen und sich mit den Paulistaner Angelegenheiten beschäftigt habe, an den derzeitigen Vicepräsidenten Dr. Carlos de Assumpção telegraphirt, jedoch keine Antwort mehr erhalten. Dagegen seien dem Justizminister zwei Telegramme zugegangen, in welchen die berichteten Vorgänge in ihrem vollen Umfange bestätigt würden. Es sei strenge Untersuchung eingeleitet.

Das **Fest der hiesigen deutschen Schule**, welches am Sonntag in Guararema abgehalten wurde, hat abermals seine alte Anziehungskraft bewahrt und eine grosse Anzahl Personen, wohl über 800, darunter auch sehr viele Nichtdeutsche, zur Mitbetheiligung verlockt.

Die deutschen Vereine Germania, Guter Abend und Helvetia hatten sich mit Fahnen und Standarten in der deutschen Schule eingefunden, von wo aus dieselben in geschlossenem Zuge, nebst der Schuljugend, mit 2 Musikchören, Morgens 7 Uhr nach dem Largo do Rosario marschirten, um von den hier in Bereitschaft stehenden Bonds nach dem Nordbahnhofe befördert zu werden. Diesmal waren, um die beim vorjährigen Ausflug gerügten Uebelstände der Eisenbahn zu vermeiden, zwei separate Züge arrangirt worden, die sich denn auch vollständig füllten und mit einer Zwischenpause von 15 Minuten zur bestimmten Zeit abgelassen wurden. Das Wetter, welches am Morgen eine etwas zweifelhafte Miene machte, heiterte sich bald auf und trug zur Erhöhung der ohnehin schon sehr animirten Stimmung der Festgesellschaft nicht wenig bei.

Auf dem Festplatze entwickelte sich bald ein sehr belebtes Treiben. Eine Anzahl Zelte und Barracken boten den Lagernden ein schattiges Obdach und die zum Vorschein kommenden reichlichen Mundvorräthe bei den verschiedenen Gruppen, nebst den dazu gehörigen Flüssigkeiten nahmen die Thätigkeit der Ausflügler einstweilen in vollständigem Anspruch. Unter den verschiedenen „Etablissements“ sah man zunächst die „Deutsche Reichs-Kneipe“ des Hrn. Kastellan der Germania, welcher für das leibliche Wohl der Gäste aufmerksame Sorge trug. Auch an des murmelnden Baches Rand hatten sich pittoreske Gruppen gebildet, und vor Allem wurde die Aufmerksamkeit der Besucher auf ein freundliches Zelt gelenkt, aus welchem die patriotischen Klänge unserer wackeren neuen deutschen Kapelle ertönten, dann und wann unterbrochen durch Gläserklang und Jubelrufe. Diese Niederlassung führte die vielsagende Aufschrift: „Unser Kegellub“. Wer indess als passionirter Kegler irgend ein Kegelspiel darin vermuthete, hätte sich gewaltig geirrt, denn ein ans dem Hintergrunde dringendes „mächtiges Rauschen“ zeigte Jedem an, dass hier eine sprudelnde Quelle war, welche den Ankömmling mit edlem Kulmbacher Nass erquickte. Eine Tafel mit Backwerk etc. lieferte das Weitere und der Präsident „Unseres Kegellubs“ liess es nicht

an liebenswürdiger Aufmerksamkeit fehlen, die Besucher zu bewirthen. Eine Anzahl in den Wald gehauener Pikaden boten schattige Spaziergänge und an besonders idyllischen Plätzchen waren für die Gäste einladende Bänke errichtet. Mit einem Worte, die Auswahl und Vorbereitung des Festplatzes liess nichts zu wünschen übrig.

Nach beendetem Frühstück wurde eine Polonaise durch die verschiedenen Niederlassungen und Zelte angeführt, worauf dann die programmässigen Unterhaltungsspiele der Schüler, unter Leitung des Lehrpersonals, folgten. Die bei den Kämpfen, Klettern, Springen, Sacklaufen, Rennen etc. sich auszeichnenden Schüler wurden mit hübschen Preisen, darunter auch eine goldene und eine silberne Medaille, bedacht. Auch die Erwachsenen fanden Zeit zu einem Tänzchen auf dem weichen Rasen, sowie zu sonstigen gesellschaftlichen Spielen und Amusements. Viele Festgenossen unternahmen einen Spaziergang nach der grossen Eisenbahnbrücke über den Pirahy, von wo sich dem Auge ein reizendes Panorama über das herrliche Thal und die mit Kaffee bepflanzten Berge in der Umgebung bot. Feine Spürnasen hatten dabei auch schnell die „kühle Blonde“ und den Mocca unseres Freundes Heinrich Baumgärtel ausfindig gemacht, so dass sich mancher müde Pilger still zu ihm verfügte und für den Rest des Tages zu stärken suchte.

So war der Tag in gemüthlichster Weise dahingeschwunden und nur zu früh mahnte die Glocke der Lokomotive zum Aufbruch, welcher wieder in zwei Abtheilungen stattfand, wobei der weitaus grösste Theil auf den etwas später abgehenden zweiten Zug kam, da Jedermann mit der Rückkehr es nicht sehr eilig zu haben schien. Es muss anerkannt werden, dass während des ganzen Tages nicht der geringste störende Zwischenfall vorgekommen und trotz der allseitig zum Durchbruch gelangten Fröhlichkeit und Angelageheit doch die Ordnung keinen Moment bedroht gewesen ist.

Das Schulfest darf somit auch dieses Jahr als ein vollständig gelungenes bezeichnet werden, welches der deutschen Schule wie überhaupt der deutschen Kolonie Ehre macht. Die in nicht geringer Zahl dabei gewesen nichtdeutschen Gäste haben Gelegenheit gehabt, sich von der strammen Disziplin und der praktischen Erziehungsmethode des deutschen Instituts zu überzeugen, und dass diese ihnen angesprochen, davon ist von kompetenter Seite nicht nur beim Feste selbst, sondern auch in den hiesigen Tagesblättern in schmeichelhafter Weise Zeugnis abgelegt worden.

Möchte daher die deutsche Schule, sowie es das eben verlebte Fest gewesen ist, einen Mittelpunkt zur Vereinigung der hiesigen Deutschen bilden, damit man sich bei der im Werk begriffenen Reorganisation der Schule über kleinere Skrupel bezüglich der Statuten und nebensächlichen Formalitäten hinwegsetze und nur das Hauptziel im Auge behalte: die Mitwirkung Aller zur Hebung und Förderung dieses Instituts.

Bankrott Reichert. In hiesigen Blättern cirkulirt folgende Nachricht: „Der Dr. Juiz de direito des 2. Kriminaldistricts hat heute dem Dr. Theodoro Reichert in dem gegen ihn eingeleiteten Prozess wegen verbrecherischen Bankrotts freigesprochen.“

Selbstmord. Ein Telegramm von Paris meldet, dass daselbst Hr. Gnye, der Socio des Paulistaner Handelshauses Gnye, Mattos & Comp., Selbstmord begangen hat, veranlasst angeblich durch Schwierigkeiten, welche dem genannten Hause in seinem Geschäftsgange sich entgegen gestellt haben.

Luiz Gama. Am Sonntag versammelten sich die hiesigen abolitionistischen Gesellschaften im Theater Provisorio und veranstalteten, mit zwei Musikbänden an der Spitze, eine Civilprozession nach der neuen Strasse „Luiz Gama“, wo sie zum Andenken dieses verstorbenen edlen Paulistaner Bürgers eine Tafel mit der Aufschrift „Rua Luiz Gama“ errichteten. Nach einer von Hrn. Dr. Carlos Ribeiro de Andrade gehaltenen eloquenten Ansprache kehrte der Zug nach dem Theater Provisorio zurück, wo dann eine Soirée zum Gedächtniss Luiz Gama's abgehalten wurde.

Die Sociedade Abolicionista dos Empregados do Commercio hat zur Feier des Tages ein Gedenkblatt unter dem Titel „A Liberdade“ herausgegeben, und die „Typographos Abolicionistas“ veröffentlichten ein ebensolches Blatt unter dem Titel „O Seis de Junho“. Beide enthalten Artikel und Poesien zum ehrenden Andenken Luiz Gama's und zur Förderung der abolitionistischen Bestrebungen.

Penha do Rio do Peixo. Unsere werthe dortige Kollegin „A Luz“ berichtet, dass auf einer Fazenda des Munizips ein Kind geboren sei, das statt 10 die ausschweifende Zahl von 24 Fingern habe. Ein Langfinger scheint es nicht werden

zu wollen, aber ein Vielfinger, was vielleicht auch seine üble Seite hat.

In **Taubaté** starb ein zweijähriges Kind an Brandwunden, die es dadurch erhalten, dass sein 4jähriges Brüderchen mit Streichhölzern gespielt und ihm die Kleider angezündet hatte.

Ein ähnlicher Fall wird auch von Rio berichtet.

Rio de Janeiro. Während verflossener Woche fielen abermals an 5 Tagen die Sitzungen des Abgeordnetenhauses aus, und zwar abermals wegen Nichterscheins der Mehrheit der Deputirten. Seit zwei Wochen geht das nun schon so, und einige Zeitungen reissen den schlechten Witz, dass, wenn das Abgeordnetenhaus in dieser Weise die Etatsberathungen fortsetzt, die aufgelöste Kammer damit bis zum 3. September (gesetzlicher Endtermin) nicht fertig werde, Dantas also, der ja einmal erklärt habe, ohne bewilligten Etat nicht regieren zu wollen, die Sitzungszeit werde verlängern müssen. Eine aufgelöste und dennoch prolongirte Kammer würde etwas in der Weltgeschichte noch nicht Dagewesenes sein. — Die Erklärung für die 14tägige Abstimmungsunfähigkeit des Hauses scheint in dem Umstande zu liegen, dass die Komödie, welche Hr. Dantas mit seinem Emanzipationsprojekt und seiner versprochenen Kammerauflösung gespielt hat, zu Tage getreten ist. Die Sitzungen werden hintertrieben, weil man vielleicht den Eklat fürchtet, dass ein Redner der Opposition von der Tribüne des Hauses aus die gespielte Komödie nach allen Windrichtungen ansposant.

— Der Kaiser stattete unlängst dem Lycen Literario Portuguez einen Besuch ab und wohnte dem Unterrichte in verschiedenen Klassen bei. Er verweilte beinahe zwei Stunden in der Anstalt. In einer Klasse wurde gerade Deutsch unterrichtet, als der Kaiser eintrat. Er hörte einige Augenblicke zu, dann löste er den Lehrer im Unterrichten ab und fragte die Schüler die Krenz und Quer fast sämmtlich ihre Lektion ab. Im Anschluss an diese Begebenheit wird von Personen, die den Hofkreisen nahe stehen, noch berichtet, dass der Kaiser seit geraumer Zeit für deutsche Literatur ein wachsendes Interesse zeige. Auch von seinem Schwiegersohne, dem Conde d'Eu, wird etwas Aehnliches mitgetheilt.

— Die Sociedade Central de Imigração hat abermals an den Ackerbau-Minister ein die deutsche Einwanderung betreffendes Gesuch gerichtet. Es wird darin darauf aufmerksam gemacht, dass jetzt in Deutschland die ausgesprochene Tendenz vorherrsche, die Einwanderung hierher zu begünstigen. Wenn die brasilianische Regierung sich entgegenkommend zeigen wolle, so wäre es möglich, erhöhte deutsche Einwanderung anzu ziehen. Bis jetzt seien die Deutschen hauptsächlich nach Nordamerika ausgewandert. Man brauche nur einen von den deutschen Häfen heranzunehmen, um sofort von der Stärke des deutschen Auswandererstromes eine Vorstellung zu gewinnen. So seien z. B. im Jahre 1883 von Hamburg aus 89,465 Auswanderer abgegangen, davon 85,092 nach der Union, 1145 nach Brasilien, 342 nach dem La Plata, 1085 nach Australien und 616 nach dem Kap der guten Hoffnung. So wenig also hierher gekommen seien, sähe man doch aus diesen Zahlen, dass Brasilien, trotz aller Missstände, nach den Vereinigten Staaten die grösste Anziehungskraft besessen habe. Leider seien die schon früher von der Sociedade Central an die Regierung gerichteten Gesuche, speziell in Deutschland die mehr und mehr sich Bahn brechende gute Meinung über Brasilien durch zweckentsprechende kolonialisatorische Massnahmen anzunehmen und zu rechtfertigen, nicht beachtet worden. Jetzt habe der deutsche Reichstag mit 246 gegen 34 Stimmen auch die von der Heit'schen Dekrete gegen Brasilien annullirt. Es sei also jetzt an der brasilianischen Regierung, diesem Wohlwollen deutscherseits entsprechend entgegenzukommen und endlich eine praktische Initiative zu ergreifen.

Wer im deutschen Reichstag für die Einwanderung nach Brasilien in sympathischer Weise Partei ergriffen und die Annullirung der von der Heit'schen Dekrete beantragt hat — wer es nicht bereits weiss — errathen thut es gewiss Keiner, wer das gethan hat. Es war Hr. Windthorst, die Perle von Meppen, der Führer der Centrumpartei.

— Wir hatten uns schon lange gewundert, dass unsere Mitbürger, die Lusobrasilianer, sich den Ton gefallen liessen, durch den einige französische Schreiber, die seit geraumer Zeit Brasilien gegenüber eine herablassende Gönnermiene zur Schau tragen, die Landeskinder von ihrer geistigen Ueberlegenheit überzeugen wollten, offenbar um sie dann um so leichter ausbenten zu können. Endlich aber haben sich doch einige gefunden, denen der Tabak zu stark war. Besonders der bekannte Dr. Lacerda hat im „Jornal do Commercio“ über

diese Helden, die sich mit Ostentation Franzosen nennen, welche keine Brasilianer werden wollen, aber, wie sie sagen, Sympathie und Wohlwollen für Brasilien hegen, schlagende Kritiken veröffentlicht. Es ist gut, dass dies von Insobrasilianischer Seite geschieht. Hätten deutschbrasilianische Zeitungen diese Anmassung zurückzuweisen gesucht, so wäre das natürlich als ein den Teutobrasilianern von ihrem überseeischen Stammlande überkommener Stammeshass ausgelegt worden.

— Am 23. d. M. wurde in Rio die Ausstellung der schönen Künste in Gegenwart des Kaisers eröffnet.

— Unsere Regierung hat auch die Häfen des Kanals La Manche für choleraverdächtig erklärt. Das wird eine schöne Verkehrsstockung werden, wenn die Epidemie in Frankreich nicht bald nachlässt, wozu glücklicherweise Aussicht vorhanden zu sein scheint.

— Dem Major des Ingenieur-Corps Hrn. Alfredo Carlos Müller de Campos wurde der Titel eines Bacharel der Mathematik und Naturwissenschaft verliehen.

— Hr. Dr. Antonio Prado, Chef der konservativen Partei in S. Paulo und hervorragender Anhänger der Taunay'schen Kolonisations-Ideen ist in Rio förmlich gefeiert worden. Der Hr. Conselheiro Manoel Francisco Correia gab z. B. ihm zu Ehren ein solennes Festessen.

— Der Marineminister De Lamare ist erkrankt.

— Wie ein hiesiges Blatt meldet, ist der Barão de Capanema zum Visconde erhoben worden.

— Zwei Guarda Urbanos begegneten einander in einer Taverna, in Rua do Cotovello 44, tranken miteinander und schienen die besten Freunde zu sein, als plötzlich, ohne jede Veranlassung, der Eine seinen Revolver hervorzieht, seinen Kameraden durch 4 Schüsse tot zu Boden streckt und dann einen Schuss auf sich selbst abfeuert, so dass er lebensgefährlich verletzt ins Spital gebracht wurde.

Im Munizip Valença wurde ein 70jähr. Neger von Antonio de Souza Bastos zu Tode geprügelt. Der Thäter ist in Haft.

Paraná. Der neue Präsident der Provinz, Dr. Brasílio Machado, hat am 22. d. den üblichen Eid geleistet und sein Amt angetreten.

Santa Catharina. Die Bewohner der Kolonie Urussanga, etwa sechs Stunden von der Villa do Tubarão entfernt, wurden in letzter Zeit wiederholt durch Bugres beunruhigt. Die Regierung that nichts auf die an sie deshalb gerichteten Vorstellungen, und da haben sich denn die Bewohner an die Sociedade Central de Imigração in Rio gewandt. Das ist ein wirksames Mittel. Die Sociedade richtete sofort an die Regierung ein Gesuch um Massregeln gegen etwaige Ueberfälle der Bugres; und da ihre Gesuche von zahlreichen Zeitungen abgedruckt werden, muss die Regierung schon des moralischen Eindrucks halber etwas thun. — Am besten verstand es übrigens der Dr. Blumenau die Wilden von seiner Kolonie fern zu halten. Er hatte ein kleines Corps sogenannter Bugrejäger organisiert, deren periodisches Umstreifen der Kolonie genügte, um alles Gesindel zu verschrecken.

— In der Stadt Lages hat in der Nacht des 1. August bei einem heftigen Gewitter der Blitz in ein Haus geschlagen, wobei eine Frau, D. Luiza Vianna, und eines ihrer Kinder getödtet, sowie andere zum Theil gefährlich verletzt wurden. Auch einige Hansthiere wurden vom Blitz erschlagen.

Rio Gr. do Sul. In Porto Alegre wird beabsichtigt, im nächsten Jahre eine Ausstellung von Blumen und Dekorationspflanzen zu organisieren.

— Bis zum 28. September sollen sämtliche im Munizip Uruguaiana befindlichen Sklaven ihre Freiheit erlangen. Die Abolition schreitet überhaupt in Rio Gr. do Sul mit Riesenschritten vorwärts.

Von **Porto Alegre**, 21. Aug., ist folgendes Telegramm eingegangen:

Die Stadt Porto Alegre gilt als vollständig von Sklaven frei; und werden für den 7. September grosse Festlichkeiten vorbereitet. Die Städte São Leopoldo und Santa Maria da Bocca do Monte haben ebenfalls alle Sklaven befreit.

„Vom Fels zum Meer,“ Septemberheft. Aus dem reichhaltigen Inhalte ist besonders der Roman „Eleonore“ von August Becker hervorzuhellen. In diesem Heft kommt derselbe zum Schluss. In der ganzen Romauliteratur der Neuzeit existirt nichts, das an treffender, wenn auch gelegentlich wohl mit Absicht etwas karrikirter (Berliner Thee und Berliner Professoren) Charakterschilderung der Personen und an geistreichem Witze höher stände. August Becker schreibt nicht

nur einen beneidenswerth geläufigen Stil, sondern jeder Satz erscheint gleichsam wie das Produkt eines über den Zeitfragen stehenden und sie fast spielend beherrschenden Geistes. Für ihn dürfte das Götthe'sche Wort: „Wehe dir, dass du ein Epigone bist!“ sich vielleicht nicht als zutreffend herausstellen.

„Jornal do Agricultor.“ N. 264 und 265 haben vielleicht wer weiss welche entlegenen Wege der Postbeförderung zurückgelegt, ehe sie, beinahe einen vollen Monat nach ihrem Erscheinen in Rio, in unsere Hände gelangt sind. Es wird darin ausser den gewöhnlichen zahlreichen Abhandlungen über Nutzpflanzen, Thiere und landwirthschaftliche Verhältnisse und Interessen aller Art auch über die beim Erscheinen der betreffenden Nummer gerade von Dantas verkündigte sogenannte Kammerauflösung gesprochen, bei welcher Gelegenheit Hr. Dias da Silva Junior unter anderem folgendes Bild malt: „Wie der in den Teich geworfene Stein die Frösche quaken macht, so ist dem Auflösungsdekret ein rasender und leidenschaftlicher Schrei gefolgt, und der Koth der Injurien nahm seine Richtung bis zu den Höhen.“ Man glaube aber nicht etwa, dass mit diesen „Höhen“ Dantas gemeint ist, bewahre, der Kaiser. Das Blatt ist emanzipatorisch, aber nicht übereilt abolitionistisch. Es verwirft das Dantas'sche Projekt, als den Verhältnissen nicht nach allen Seiten Rechnung tragend.

Auf der Post liegende gewöhnliche Briefe vom 10.—20. Aug.:

Cartas nacionaes: Alfredo Joon, Adolfo Rossener, Albertina Schmidt, Christina Nielsen, Francisco Tillmann (2), Germano Mericofer, Guilhermina Tillmann, Hulda, Inspector-geral da Provincia de S. Paulo, Jorge Kuhn, João Mignel Bierrenbach, João Scharff, Marie Walter, R. A. C. Dillon, Rosa Metvoker, Rupert W. Dillon.

Cartas estrangeiras: Abele Colombo, Carlos Boemer, Foskop Portz (?), Leonhard Schmidt, Mathias José Konen, Schiebel, S. Kuzinsky, Socitá Svizzera Helvetia, Victor Esche.

Registr. Briefe am 23. Aug.: G. A. Bredow, João Müller-Rossner, Christian Holler (?).

Neueste Nachrichten.

Paris, 21. Aug. Die Beziehungen Frankreichs zu China sind offiziell als abgebrochen erklärt worden. Infolge dessen hat der chines. Gesandte in Paris seine Pässe verlangt und ist abgereist.

— 24. Aug. Contre-Admiral Courbet hat bereits die Stadt Fon-Tscheon bombardirt, immensen Schaden verursacht und das Kriegs-Arsenal dieser Stadt total zerstört. Auch wurden dabei 7 chinesische Schiffe in den Grund gebohrt.

Die öffentliche Meinung zeigt sich sehr zufrieden mit diesen Nachrichten. —

London, 22. Aug. China richtete an die befreundeten Mächte ein Cirkular, in welchem es erklärt, dass jedes Bombardement chinesischen Territoriums durch französis. Kriegsschiffe von China als formelle Kriegserklärung betrachtet werde.

— 23. Aug. An der Küste von Guardafiu (Afrika) ist der von Tonkin kommende Dampfer „Aveyron“ gescheitert. Die Ladung ging total verloren, die Mannschaft und die Passagiere konnten sich retten.

Bern, 23. Aug. Von Genf kommt die Nachricht, dass dort die Cholera aufgetreten sei.

Lyon, 23. Aug. Die Cholera hat merklich abgenommen.

Die Geschichte eines preussischen Veteranen, oder: Der Dank des Vaterlandes.

Unter dieser Ueberschrift wird dem „Rheinischen Wochenblatt“ nachstehender fast unglaublich klingender, aber vollständig verbürgter Vorgang aus Koblenz mitgetheilt:

Heinrich Grohe, ein ehrlicher und fleissiger Handwerksmeister von hier, musste im J. 1868 zum Militär eintreten und bis gegen Ende 1862 dienen. 1866 wurde er als Reservist eingezogen und musste wieder volle 6 Monate unter der Fahne bleiben. Durch diese Kriegsdienstleistung ging natürlich sein junges Geschäft sehr zurück, doch erholte sich dasselbe durch seinen Fleiss nach und nach wieder. Da kam der Krieg von 1870, infolge dessen Grohe abermals mit ausrücken und diesmal nicht weniger wie 14 Monate (ein Jahr zwei Monate) beim Heere verbleiben musste. Geführt hat sich G. bei der Armee ausgezeichnet. Er wurde nie bestraft, zeichnete sich in so und so vielen Schlachten und Gefechten aus, und wurde dann im letzten Feldzuge auch durch seine Ernennung zum Unteroffizier belohnt und erfrent. Der Ruhm, für das Vaterland gekämpft zu haben, kam ihm indessen theuer zu stehen. Während er zum zweiten Mal im Felde lag, ging sein Geschäft vollständig zu Grunde. Als er wiederkam, fand er einen Haufen von Schulden vor, und hatte seine

Frau n. a. nicht weniger wie 48 Thaler Hanszins zu zahlen. Es wurde nun damals bekannt gemacht, dass der Staat für seine siegreichen Krieger Dotationen ausgeworfen hätte (die Minister, Feldherren, Generäle etc. wurden allerdings mit Dotationen bis zu einer halben Million bedacht), und jeder Landwehrmann, der es nöthig hätte, bis zu 100 Thlr. zu 2 Proz. Zinsen geliehen erhalten könnte. G. entnahm nur 50 Thlr., damit ihm später die Rückzahlung leichter falle. 48 von diesen 50 Thlrn. gingen beiläufig für den rückständigen Miethzins drauf. Anfangs ging auch alles gut, das Geschäft schien sich wieder zu heben und auch an guter Kundschaft fehlte es nicht. Allein auf den Milliardenrausch folgte der bekannte Krach. Das Kleingewerbe hatte nicht zum geringsten Theil die Zeche zu bezahlen. G. ist Schuhmacher; gegenüber der jetzt einreisenden grosskapitalistischen Konkurrenz vermochte er sich auf die Dauer nicht zu halten. Die alten Schulden drückten, während die Familie wuchs und die Konkurrenz immer ruinirender wurde. So blieb ihm nichts anderes übrig, als um einen Hungerlohn für ein modernes „Magazin“ zu arbeiten, aus dem selbstbewusstesten Kleinmeister ein armer Lohnarbeiter zu werden. Nachdem es soweit mit ihm gekommen, da erinnerte sich der Staat seines Veteranen. Die Arbeiterfreundlichkeit über Alles — man kündigte Grohe das staatliche Darlehen von 50 Thalern und liess ihm mittheilen, dass im Falle die Rückzahlung nicht prompt erfolge, man ihm die Möbel abpfänden werde! Alle Vorstellungen Grohe's bei den Behörden blieben vergeblich. Sei es, dass die bürokratische Schablone das „Recht auf Arbeit“ für die Veteranen just so auffasst, sei es, dass man etwa G. aus unbekanntten Gründen „strammer“ behandeln zu müssen glaubte, kurz, die Anspfändung fand in diesem Frühjahr (am 13. März) wirklich statt. Sein sämtliches Mobiliar wurde ihm weggenommen. Der alte Soldat weinte wie ein kleines Kind, als man ihm n. a. auch seinen Küchenschrank weg nahm und sein Kochgeschirr auf die Erde setzten! Darauf wurde der ganze Kram versteigert, brachte aber, da Niemand in diesem Falle bieten mochte, noch nicht einmal die 48 Thaler, geschweige denn alle Kosten ein. Nun ist der wackere Krieger, der fleissige Handwerker und ehrliche Familienvater ruiniert — ruiniert durch denselben Staat, der die Fahne der „Sozialreform“ an die Stelle des Schlachtenbanners setzen zu wollen erklärt hat. G. kann jetzt herumgehen und Jedem erzählen, welchen Dank er schliesslich für seine in zwei Kriegen bethätigte Vaterlandsliebe geerntet hat. G. ist als ein fleissiger Arbeiter bekannt und genießt hier allgemein das beste Ansehen. Sein Fall hat daher nicht verfehlt, grosses Ansehen zu erregen.

- In SANTOS erwartete Dampfer:
- Alice, von Rio, d. 28.
 - Hannover, von Bremen, d. 29.
 - Rio Pardo, von den Südhäfen, d. 29.
- Abgehende Dampfer:
- Aymoré, nach Rio, d. 29.
 - Rio Pardo, nach Rio, d. 29.
 - Alice, nach Cananéa und Iguape, d. 29.
 - Rio Negro, am 1. Septbr. nach folg. Südhäfen: Cananéa, Iguape, Paranaguá, Antonina, São Francisco, Itajaly, Desterro, Rio Grande, Pelotas, Porto Alegre, Montevideo.

— Die Panta semanal der Alfaudega und Mesa de Rendas, vom 25.—30. Aug. ist folgende:
 Algodão 460 rs. pr. Kilo, Café bom 375 rs., do. escolha 280 rs., Borracha Fina 1\$500, da. Entrefina 1\$000, da. Sarnamby 600 rs., Couros seccos 450 rs., do. salgados 300 rs., Fumo bom 700 rs., do. escolha 400 rs. pr. Kilo, Esteiras 40\$ d. Hundert.

Kaffee. Santos, 25. Aug. Verkauft wurden 7000 Sack zum Preise von 4\$100 bis 4\$200 für die besseren Sorten, nach den Ver. Staaten.

Für Skatspieler. Wie viel verschiedene Spiele sind beim Skatspiel möglich? Es kann 496 Mal ein anderer Skat liegen. Von den übrigen 30 Blättern kann nur der erste der Spielenden bei ein und demselben Skat 30,045,015 verschiedene Karten bekommen, während sich die übrigen 20 Blätter auf die beiden andern Mitspieler dergestalt vertheilen, dass sie unter sich wieder die Karte 184,756 Mal nuwechseln können. Auf jede zwei Blätter des Skats kommen also 30,045,015 mögliche Spiele der Vorderhand und auf jedes dieser Spiele wieder 184,756 verschiedene Spiele in der zweiten und dritten Hand. Hieraus ergibt sich, dass die Zahl der möglichen Fälle überhaupt 1,377,645,204,252,320 beträgt. So viele Spiele würden gemacht werden müssen, wenn alle überhaupt denkbaren Spiele durchgespielt werden sollen. Wenn seit Christi Geburt 4 Millionen Spieltische unaufhörlich fortgespielt hätten, sie würden noch nicht mit allen Spielen fertig sein.

Briefkasten.

Hr. A. B. in Jundiahy. Wie Sie unterdessen wohl bereits werden erfahren haben, hat die Sociedade Central de Imigração Ihre Beschwerde in Berücksichtigung gezogen und bei der hiesigen Präsidentsur um Abstellung der Missstände am dortigen Mercado nachgesucht.

Wir erhielten von den HH. Heiner Waldvg. 12\$, Heiner Ktte. 6\$, Heiner Hrth. 6\$, P. O. Gerh. 10\$ (Brief folgt).

Hr. Georg Kuhn. Angekommen.
Hr. João Stule. in A. Die gewünschten Nrn. sind noch alle zu haben.

Lebensmittelpreise von S. Paulo (Gestern).

Artikel	Preise	per
Speck	6\$300—6\$800	15 Kil.
Reis	6\$500—9\$000	50Litr.
Kartoffeln	3\$200—4\$000	» »
Mandiocamehl	3\$200—4\$000	» »
Maismehl	2\$880—3\$500	» »
Bohnen	3\$200—4\$400	» »
Mais	2\$100—2\$400	» »
Stärkemehl	7\$000—8\$000	» »
Hühner	\$500—\$800	Stück
Spanferkel	3\$000—4\$000	»
Käse	1\$280—1\$400	»
Eier	\$320—\$400	Dutzd.

Campo da Bella Vista.

Nächsten Sonntag den 31. August

Tanzvergnügen

Musik von der **neuen deutschen Kapelle.**

Für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt sein.
Ernst Cavall.

SALON ABRAHAM.

Sonntag den 31. August

BALLMUSIK

von der neu angelangten **italienischen** Kapelle, wobei ich meinen werthen Gästen die neue Marke **Kölnener Dom-Bier** als etwas Vorzügliches empfehle.
Fritz Abraham, Rua Boa Vista 32.

Da am vergangenen Sonntag, zum Schulfest in Guararema, beim Ausschessen des

Jagd- und Scheiben-Gewehrs

der Preis desselben nicht gedeckt wurde, so mache ich hierdurch bekannt, dass am nächsten

Sonntag den 31. d. M.

Fortsetzung des Schiessens

und zwar unter denselben Bedingungen, im Lokal des Herrn **José Kauer** (Marco da Meia Legua) stattfindet. Gleichfalls wird das **Messerwerfen** fortgesetzt. Wozu freundlichst einladet
Wilhelm Schoen Junior.

Zum Traurigen Esel.

Eine frische Sendung **vorzüglicher Butter** aus Santa Catharina ist wieder eingetroffen.

Ferner halte ein gutes **Bier** sowie sonstige herz- und magenstärkende Tropfen zur Verfügung meiner werthen Gäste, und ausserdem jeden Sonnabend frische warme Knoblauchs-Würstchen.

G. Mehls, Rua da Esperança 58.

Deutsches Gast- und Speisehaus.

Unterzeichneter erlaube mir hiermit die ergebene Anzeige zu machen, dass ich im Laufe dieses Monats in der **Rua do General Osorio N. 12** ein Gast- und Speisehaus eröffnen werde.

Für gute Küche, sowie Getränke aller Art von den besten Marken ist Sorge getragen; auch verfüge ich über freundliche und saubere Zimmer, um den Ansprüchen des mich beehrenden reisenden Publikums in jeder Hinsicht zu genügen.

Ich werde bestrebt sein, durch prompte und reelle Bedienung wie auch hinsichtlich der Preise meine werthen Gäste zufriedenzustellen.

Auch **Pensionisten** finden zu sehr mässigen Preisen Aufnahme.
Johann Hutterer.

Zu vermieten ein neuerbantes hübsches Chalet

mit Veranda, Garten, Terrain und ausgezeichnetem Wasser, in der Rua S. Joaquim, 2 Minuten von der Bonds-Station der Liberdade.

Näheres in der Photographia Hauschel, Rua Direita N. 1.

Das Magazin

für die Literatur des In- und Auslandes

Begründet 1832

Herausgeber Dr. Franz Hirsch,

ist die einzige grosse Wochenschrift, welche dem gebildeten Leser einen **vollständigen systematischen Ueberblick** über die hervorragendsten Literaturscheinungen aller Kulturnationen verschafft.

Das MAGAZIN bringt nicht nur Kritiken und literarische Notizen, sondern auch in jeder Nummer Leitartikel und Aufsätze, die sich auf brennende Zeitfragen geistiger Art beziehen.

DAS MAGAZIN gewährt auch der schriftstellerischen **Produktion** eine Stätte, an welcher sich das poetische Schaffen ohne die hemmenden Schranken philiströser Vorurtheile entfalten kann.

DAS MAGAZIN ist keine Zeitung blos für den Fachmann, sondern es wendet sich in fesselnder Darstellung und geistreicher, aber immer vornehmer Sprache **an alle gebildeten Leser** mit literarischem Interesse, um sie über alles Wissenswerthe in der Weltliteratur auf dem Laufenden zu erhalten und ihnen bezüglich ihrer Lektüre ehrlichen kritischen Rath zu ertheilen.

DAS MAGAZIN, das Organ des Allgemeinen Deutschen Schriftstellerverbandes, ist durchaus frei von jedem literarischem Clignwesen wie von jeder Partei-Einseitigkeit und es verdankt dieser seiner Unabhängigkeit sein Ansehen daheim und im Auslande.

Die hervorragendsten Schriftsteller sind seine Mitarbeiter, seine Leser das gebildetste Publikum.

DAS MAGAZIN erscheint wöchentlich in 32 Spalten Grossquart und kostet vierteljährlich nur 4 Mark.

Sämmtliche Buchhandlungen, sowie die unterzeichnete Verlagshandlung nehmen Bestellungen an. Eine Probenummer steht auf Wunsch franco und gratis zur Verfügung.

Jedes Quartal ist in sich abgeschlossen; es kann also das Abonnement auch innerhalb des Jahres jederzeit erfolgen.

Die Verlagshandlung des

Leipzig. „Magazin“
K. Hofbuchhandlung von Wilhelm Friedrich.

Gesucht ein guter Stellmacher

der selbständig arbeiten kann.

Heinrich Katte, S. Carlos do Pinhal.

Ein guter Wagenschmied

wird gesucht, bei **Albert Bühler & Co.,**
Rua 25 de Março 16 in S. Paulo.

CARLOS MESSENBERG

Ar. 9 Rua do Ouvidor Ar. 9

Haus- und Küchengeräthe
Glas- und Porzellanwaaren
Eisen- und Stahlwaaren
Spielwaaren

Dr. MATHIAS LEX

pract. Arzt, Operateur und Augenarzt,

besonders erfahren und geübt bei **Kinderkrankheiten**, hat seine Wohnung und Consultorium **Rua do Ouvidor N. 42.**

Sprechstunden von Morgens 10—12 Uhr und von 3—5 Uhr Nachmittags.

Für Unbemittelte gratis.

Geruch- und geschmackfreies

Brauer-Pech

bringen wir unsern geehrten Geschäftsfreunden hiermit bestens in Erinnerung.

Wilh. Christoffel & C.

CHEVALIER-SAAL-MALZ

in Fässern zu 75 Kilo.

Hopfen, Hausenblase, Korken

führt beständig auf Lager und verkauft zu den billigsten Preisen

Frederico Krueger

Rua da Estação N. 5.

Für Kapitalisten.

In einer in der Nähe von S. Paulo befindlichen Kolonie beabsichtigt man die Errichtung eines Engenho zum Mahlen des Zuckerrohrs, Schnapsbrennerei und Fabrikation von Farinha de Mandioca. Obgleich nun der weitaus grösste Theil der erforderlichen Arbeiten fertig ist, so fehlt zur Aufstellung des Engenho und Anschaffung der Alambique und Fässer doch noch ein Kapital von 1:500\$—2:000\$000. Da der Unternehmer sehr selten nach der Stadt kommt und mit Adressen von Personen, welche in der Lage sich befinden, ein Darlehen geben zu wollen, nicht bekannt ist, auch auf Geradewohl Niemand belästigen will, so bittet derselbe Denjenigen, welcher gesonnen wäre, obiges Kapital auf ein oder zwei Jahre (mit 8 Proz. pro Jahr) borgen zu wollen, seine Adresse unter R. B. an die Exped. d. Bl. gefälligst einzusenden.

Bemerkt wird, dass es genügt, wenn das Kapital in Zwischenzeit von 2 zu 2 Monat, jedesmal 25 Prozent, gegeben wird. Eventuell kann der Darleiher auch als Socio eintreten. Eine Sicherheit kann ebenfalls geleistet werden.

Eine neue Sendung

Prima Chevalier Saal-Malz,
Spalter und bair. Gebirgs-Hopfen,
Korken, Hausenblase und Salicyl-Säure erhalten und empfehlen billig

W. CHRISTOFFEL & C.

Für Hufschmiede.

In günstiger Lage der Stadt ist ein grosser Hofraum mit Portão, und Einrichtung zum Betrieb des Hufschmiedgewerbes, Stallung und Wohnung, billig zu vermieten. Näheres Rua dos Flores N. 8.

**Kaiserlich Deutsche Post.**

Der Postdampfer

LISSABON

Kapitän Birch,

geht am 2. September über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**

Der Postdampfer

VALPARAISO

Kapitän Von Holten

geht am 10. Septbr. über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**

Am 17. Sept. geht der Dampfer „**Baltia**“, Kpt. Poschmann, und am 24. Sept. der D. „**Buenos Aires**“, Kpt. Mahmann, über Rio etc. nach **HAMBURG.**

Weitere Auskunft ertheilen die Agenten

EDWARD JOHNSTON & C.

Rua de Santo Antonio 42, SANTOS.

Norddeutscher Lloyd von Bremen.

Abfahrten von SANTOS nach

Lissabon,
Antwerpen,
Hamburg
und **Bremen**

via **Rio de Janeiro** und **Bahia**;

Am 2. September: Der Postdampfer

HANNOVER

Kapitän Ph. Berdrow

Wird den 29. August erwartet.

Am 17. September: Der Postdampfer

STRASSBURG

Kpt. H. Heinecke

Wird den 14. September erwartet.

Arzt und Wärterin befinden sich an Bord.

Für Passagen etc. wende man sich an die Agenten in Santos **Zerrenner Bülow & C.**

Rua de José Ricardo 2.

Druck und Verlag von G. Trebitz.